



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 4. August 1859.

Männichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Verjüngung alter Bäume. Ein Grundbesitzer in der Gegend von Ivetot hatte in seinem Garten alte Aepfelbäume, die keine Früchte mehr trugen und die er auf eine eigenthümliche Weise verjüngte. Während des letzten Winters hatte er nämlich ungelöschten Kalk in Wasser aufgelöst und damit warm mit einem Pinsel eine starke Lage auf die Rinde der alten Bäume aufgetragen. Es wurden dadurch alle Insekten zerstört, die alte Rinde fiel ab, es bildete sich eine neue, und die meisten der alten Bäume haben eine solche Kraft wieder gewonnen, daß dies Jahr jede Spur des Alters verschwunden war und sie reichlich Früchte trugen.

* Die Damen bekümmern sich nicht gern um Chemie, aber die Chemie vergilt nicht Böses mit Bösem. So hat der Professor Dr. Böttcher ein Mittel gefunden, wie silberne oder plattirte Geräte, die leicht anlaufen, ohne Scheuern und Putzen sich wieder zu ihrem edlen Glanze herstellen lassen. Man taucht sie in eine Auflösung von kauftischer Potasche und Borax und bringt sie darin mit einer Zinkplatte in Berührung, dies ruft einen galvanoelectrischen Prozeß hervor, der alles Unsaubere wegzau- bert.

* Seltsame Feinschmeckerei. Alexander von Humboldt erzählt in seinen „Ansichten der Natur“, daß in allen Tropenländern die Menschen eine wunderbare, fast unwiderstehliche Begierde, Erde zu verschlingen haben, und daß man dort nach frisch gefallenem Regen die Kinder oft einsperren müsse, damit sie sich am Essen des feuchten Lettenbodens nicht den Magen verderben. Die Otomaken kneten einen fetten, milden Letten, einen wahren Löpferthon von gelblich brauner Farbe in Kugeln von 4 bis 6 Zoll im Durchmesser und brennen sie äußerlich bei schwachem Feuer, bis die Rinde röthlich wird. Beim Essen dieser Delikatesse wird dieselbe wieder etwas ange-

feuchtet und soll jenen Menschen dann köstlich munden. Auf der Insel Java stellt man, wie wir im „Ausland“ lesen, Erdkuchen zum Verkauf aus, wie bei uns Semmeln und Backwerk. In Samarang bereitet man eine Erdbart in Form von Zimmerröhren zu und in Popayan verkauft man in den Straßen eine zur Nahrung der Indianer bestimmte Kasserde, wie bei uns Präzeln oder Fruchttörtchen. Sie verzehren sie mit einem Baumblatt, welches die Eigenthümlichkeit besitzt, daß es trunken macht.

* Der einfache Name Florida erweckt in uns die Erinnerung an die seltsame Art, in der dies interessante Land entdeckt worden ist. Im Jahre 1512 erfuhr der Gouverneur von Porto-Rico, Namens Juan Ponce de Leon, aus dem Munde einiger alten Indianer, daß zwei Tagereisen von der Insel entfernt nach Nordwest ein so fruchtbares Land läge, daß man es den Garten vom ganzen Erdtheil nennen könnte; Gold, Silber und Edelsteine warteten in der Einsamkeit, die dort herrschte, nur auf eine Hand, die sie einsammelte; besonders aber würde das Land von einem Flusse durchströmt, welcher die Eigenschaft besäße, dem ältesten Greise durch sein Wasser die Jugend wiederzugeben. Der Gouverneur liebte die Runzeln und die Unannehmlichkeiten des Greisenalters, die sich bei ihm einzustellen begannen, durchaus nicht und hätte gar zu gern seine kräftige Jugend wieder erlangt; deshalb rüstete er eilig auf eigene Kosten acht Carawellen aus und schiffte sich ein, um die Verjüngungsquelle zu suchen.

Nachdem er vierzehn Tage lang durch Stürme auf dem Meere umhergeworfen worden war und eines seiner Schiffe verloren hatte, kam er am 27. März in die Nähe einer Küste, die ihn durch das schöne grüne Gebüsch und die glänzenden Blumen, welche sie schmückten, entzückte. Der schöne Anblick, den die von den Strahlen der Sonne vergoldete Küste darbot, brachte ihn auf den Einfall, dem neu entdeckten Lande sogleich einen passenden Namen zu geben. „Es ist heut Palmsonntag,“ sagte er, „was lateinisch ‚Pascha Florida‘ heißt, und da das Land, welches wir vor uns sehen, mit so glänzenden Blumen geschmückt ist, so soll es von heute an Florida heißen.“ Kaum hatte er es ausgesprochen, als aus dem Dickicht eine Horde Wilder mit gräßlichem Geheul hervorstürzte, welche die Schiffe mit einer

Wolke von Pfeilen begrüßten, ohne dem Gouverneur Zeit zu lassen, die ganz friedliche Absicht seines Besuches zu erklären. Nach einem von beiden Seiten muthig geführten Kampfe nahmen die Wilden die Flucht und der unerfrockene Ponce de Leon landete, ganz erfreut darüber, der Verjüngungsquelle nahe zu sein. Mehrere Tage lang irrte er nun in dem fast undurchdringlichem Dickicht umher, und öfter als einmal kam er, ohne es vorher zu ahnen, zu einem kalten Bade in irgend einer mit Wasser angefüllten Vertiefung; aber die Verjüngungsquelle fand er nicht! Ganz im Gegentheil starb er wenige Tage nach seiner Rückkehr nach Porto-Rico an den Folgen einer Wunde, die er wahrscheinlich durch einen vergifteten Pfeil in einem Schärmügel mit den Wilden in Florida erhalten hatte.

* Ursprung des Bayonnetts. Die pompbaste Erwähnung dieser Waffe in der Proclamation Louis Napoleon's an die Italiener lenkt die Aufmerksamkeit auf die Geschichte derselben. Bekanntlich trägt sie ihren Namen von der Stadt Bayonne. Es war nämlich im Jahre 1641, als ein Zusammenstoß zwischen einigen Bauern aus Biscaya und einer Schmugglerbande stattfand. Als diesen letzteren ihr Pulver und Blei ausgegangen war, verfielen sie, um sich im Verteidigungszustande zu erhalten, darauf, ihre Messer oben auf ihren Musketen fest zu binden, und damit gelang es ihnen, ihre Gegner aus dem Felde zu schlagen. Das Bayonnet wurde in Frankreich bei dem Regiment Fusiliers du roi eingeführt. Die Dragoner besaßen es 1676, die Grenadiere 1678. Zu jener Zeit steckte man das Bayonnet oben in den Lauf. Der Bayonnettschuß, wie er jetzt gebraucht wird (douille), wurde 1688 erfunden. Zuerst wurde das Bayonnet in der Schlacht von Turin gebraucht.

* Mit welcher Feinheit der Beobachtung die medicinische Wissenschaft und Praxis in der Gegenwart aufzutreten und zu wirken versteht, davon ist in diesen Tagen in Halberstadt ein überraschender Beweis geliefert, der in seinem Erfolge und seiner Anwendbarkeit auf ähnliche Fälle in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient.

Ein dortiger Beamter, der in den mittleren Jahren steht und Neigung zur Corpulenz hat, litt seit lange an heftigem Schwindel. Man schrieb es dem Blute, dem Mangel an Bewegung u. z. u. verordnete Reisen und Brunnenkuren; allein vergebens. Das Uebel milderte sich in Etwas, um dann mit aller Stärke zurückzukehren. Da entdeckte ein neuer Arzt einen ganz eigenthümlichen Grund. Er erklärt den Zustand für eine „Tabakvergiftung“. Der Patient giebt das Tabakrauchen, besonders die starken Cigarren auf, und binnen Kurzem ist er von seinem alten Uebel befreit und im Stande, sein Amt zu verwalten, nachdem er vorher schon an Pensionirung hatte denken müssen. Wir möchten diesen Fall denjenigen zur Nachahmung hier mittheilen, die an ähnlichen Uebeln leiden und nicht daran denken, daß das Nicotin des Tabaks solche Vergiftungen herbeiführen kann. In unserer Zeit, in welcher der Verbrauch des Tabaks sich immer mehr steigert, dürfte dieser Einfluß nicht außer Acht zu lassen sein und das Aufgeben oder Beschränken des Rauchens Manchen von einem lästigen Kopfweh, Schwindel, Magenbeschwerde u. z. befreien, deren Grund er in Nichts weniger, denn im Taback sucht, der ihn aber außer dem Kostenpunkte um

Wohlbefinden und Frohsinn, um Gesundheit, um Kraft und Lust zu geistiger Arbeit brachte. Bekanntlich ist der Genuß des Tabaks da am nachtheiligsten, wo daneben der Geist angestrengt wird, während eine Pfeife oder Cigarre in ruhiger Ruhestunde zu den unschädlichen Genüssen gehört. Analoge Verhältnisse finden ja auch bei andern örtlichen Krankheitserscheinungen anerkanntermaßen statt.

* Das transatlantische Kabel wird als verloren erachtet und in London zweifelt man selbst an dem Gelingen jedes neuen Versuchs, daher der Plan wieder auftaucht, die Leitung von der Westküste Amerikas an durch die Behringsstraße und Sibirien nach Europa zu führen. Als eine Grabrede des misslungenen Unternehmens macht inzwischen die transatlantische Gesellschaft den Bericht über die Wirksamkeit ihres Kabels bekannt. Danach sind vom 10. Aug. bis einschließl. 1. Sept. v. J. von Valentia nach Neufundland 97 Depeschen von zusammen 1102 Worten befördert worden und von daher 269 Depeschen von 2840 Worten — die Besprechung zwischen den Beamten beider Endpunkte ungerechnet — angekommen. Diese 366 hin- und herübergegangenen Depeschen von 3942 Worten oder 20,219 Buchstaben sind, da die Kosten des Kabels sich auf 300,000 Pfd. St. belaufen, die theuersten Mittheilungen der Welt, indem jeder Buchstabe auf 15 Pfd. St. oder 100 Thlr. zu stehen kam.

* Nutzen von Luftballons in diesen bedenklichen Zeiten. Darüber hat sich der auch in Deutschland wohlbekannte Luftschiffer Corwell ausgelassen. Er deutet an, daß die Luftballons mit Sicherheit zum Auskundschaften der Stellung des Feindes und als hohe Luftwarten benutzt werden können, von wo aus sie ihre Botschaften herunter zu telegraphiren haben, und zwar, wie jetzt überall üblich, durch Elektrizität. Die Ballons haben nämlich nicht frei aufzusteigen, sondern werden an festen Strängen nach Drachenart gehalten, und in diesen Strängen geht auch der Telegraphendraht hinunter. Nun ist es allerdings möglich, daß der Strang reißt und der arme Luftkundschafter in Feindes Hände fallen kann. Auch ist es nicht ganz unmöglich, ihn mit einem weit tragenden Geschütz wie einen Vogel aus der Luft herunter zu schießen und dies um so leichter, wenn er wie ein Drache festgehalten wird. Inzwischen etwas muß der großen Vortheile wegen gewagt werden, welche diese Art Auskundschaftung in vielen Fällen gewähren kann. Es wird in England vorgeschlagen, eine Anzahl solcher spähenden Luftaugen aufzuhängen, um fortwährend auf die französische Küste zu schauen. Auch für Deutschland wäre eine solche Fernsicht nach Frankreich nicht ganz übel. In der Schlacht von Fleurus wurde der Luftballon zum Spähen zuerst angewendet. Guyton Norveau empfiehlt ein eignes Luftschiffercorps für Armeen, und erst ganz neuerlich ist, wie bekannt, Gobard im französischen Hauptquartier aufgestiegen, um zu kundschaften.

Inferate.

Nachstehender Ministerial-Erlass:

Zur Herstellung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Behandlung solcher Klassensteuer-Reklamationen, welche aus Veranlassung von Veränderungen angebracht werden, die während des Veranlagungsjahres in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen eingetreten sind, sehe ich mich zu nachstehenden Eröffnungen veranlaßt.

Eine Vorschrift, wie sie in §. 36 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, hinsichtlich der Voraussetzungen erteilt ist, unter welchen eine Ermäßigung der classificirten Einkommensteuer im Laufe des Veranlagungsjahres gefordert werden darf, enthält das Gesetz rücksichtlich der Klassensteuer nicht und es steht den Steuerpflichtigen ein gesetzlicher Anspruch auf Ermäßigung der veranlagten Klassensteuer wegen einer im Laufe des Veranlagungsjahres zu ihrem Nachtheile eingetretenen Veränderung ihrer Verhältnisse auch dann nicht zu, wenn bei Berücksichtigung der Veränderung der ihnen auferlegte Steuerfuß als zu hoch erscheint.

Als Regel muß hiernach auch in einem solchen Falle festgehalten werden, daß die einmal veranlagte Klassensteuer bis zum Schlusse des Jahres unverkürzt fortzuentrichten bleibt. Indessen wird die Königl. Regierung ermächtigt, Ausnahmen von dieser Regel nachzugeben, wenn

- 1) die nachtheilige Veränderung in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen nicht durch dessen eigene freiwillige Handlungen, sondern durch Umstände herbeigeführt worden ist, welche abzuwenden nicht in seiner Macht stand und wenn außerdem
- 2) diese nachtheilige Veränderung klar erwiesen und zugleich von der Art ist, daß sie nicht etwa nur das Ein-

kommen des Steuerpflichtigen in etwas verringert, sondern in der That die Gesamt-Verhältnisse deselben durchgreifend und dauernd ungünstiger gestaltet.

Was die Bestimmung zu 1. betrifft, so wird z. B. ein zur Klassensteuer veranlagter Ackerwirth, welcher sein Grundstück verkauft, oder seinen Kindern unter Ausbedingung eines Altentheils abtritt, für das Jahr, in welchem der Verkauf oder die Abtretung erfolgt, die veranlagte Steuer unverändert fortzuentrichten haben, während einem Beamten, welcher wegen hohen Alters oder wegen Krankheit in den Ruhestand übertreten muß und dadurch eine wesentliche Verminderung seines Einkommens erleidet, eine entsprechende Herabsetzung der Steuer nicht zu versagen sein wird.

Behufs gehöriger Anwendung der Vorschrift zu 2. ist darauf zu halten, daß wegen unwesentlicher Veränderungen in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen, auch wenn dadurch die Veranlagung desselben zu einer niedrigeren Steuerstufe als seither an sich gerechtfertigt erscheinen möchte, von der gesetzlichen Regel nicht abgewichen werde, vielmehr wird nur zu veranlassen sein, daß die stattgehabte Veränderung der Verhältnisse bei der Veranlagung für das nächstfolgende Jahr gebührend berücksichtigt werde.

Wird eine Steuer-Ermäßigung im Laufe des Veranlagungsjahres dem Vorstehenden gemäß für zulässig erachtet, so ist dieselbe, ohne Rücksicht darauf, ob der Antrag auf Ermäßigung innerhalb der für Reklamationen festgesetzten dreimonatlichen Präklusivfrist nach dem Eintritt der betreffenden Veränderung angebracht ist oder nicht, immer erst (Gesetz über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 §. 1 am Schlusse) vom Beginn des auf denjenigen Monat folgenden Monats ab zu bewilligen, in welchem

der Ermäßigungs-Antrag eingereicht ist.

Berlin, den 8. Juni 1859.

Der Finanz-Minister.

gez. v. Patow.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Montag den 8. August c.
Vormittag 10 Uhr sollen im gerichtlichen Auktionslokal 2 Webestühle, 2 Geschirre, Möbel, Kleider, 2 Schweine, 1 Ziege u. m. a. meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 2. August 1859.

Kliesch,

gerichtl. Aukt.-Commiss.

Die Kinder-Beschäftigungs-Anstalt ist im Monat Juli freundlichst bedacht worden: von einer gütigen Wohlthäterin mit 20 Sgr. auf Brot, von Hrn. Buchbinder Dehmel mit einem Beitrage von 7½ Sgr. für 3. Quartal, vom Hrn. C.-R. Förster mit dem nöthigen Papier, von einer Dame mit einem Korbe voll Birnen. Den wohlwollenden Gebern sei hiermit der verbindlichste Dank abgestattet.

Der Frauen-Verein.

Für Reisende nach Salzburg und Tirrol!

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen in Grünberg durch W. Levysohn:

Ansichten

aus den deutschen Alpen.

Ein Lehrbuch für Alpenreisende, ein Naturgemälde für alle Freunde der Natur.

Natur.

Von **Karl Müller von Halle,**

Mitherausgeber der Natur.

Mit Holzschnitten und einer Karte.

Halle,

C. Schwetschke'scher Verlag.

Preis gehef. 2 Thlr. 20 Sgr., gebunden 3 Thlr.

Am 2. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 29te Nummer der **Ziehungsliste** für 1859. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Baden.		I n h a l t.			
	Seite				Seite
Badische 35 fl. Loose	167	Prior.-Oblig. der Ruhrort-Crefeld- (Kr. Gladbacher) Eisenbahn			166
Hamburg.		5% Cöln-Mindener Prior. Oblig. II. Emission			168
Verein. Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrtscomp.	165	Stargard-Posener Eisenbahn-Stammactien			168
Oesterreich.		Sachsen.			
Gräflich Waldstein-Warttemberg'sche Anleihe	166	Partial-Oblig. der Leipzig-Dresdener Eisenbahncomp.			168
Oesterreichisch-Englisches Anleihen von 1852	166	Sachsen-Coburg-Gotha.			
Preussen.		Dritte Gotha'sche geschlossene Anl. v. 24. Oct. 1845			166
Cottbus-Schwielochsee-Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	166				

Stattensche Nacht.

Heut Donnerstag den 4. August 1859
in meinem Lokale
mit Illumination des ganzen
Gartens

durch Ballons, Lampen, Transparents
und bengalische Flammen,
nebst großen Ueberraschungen,
bestehend in humoristisch-deklamatorischen
und musikalischen Vorträgen,
sowie lebenden Bildern,
ausgeführt von bekannten und belieb-
ten Persönlichkeiten.

Der Ball beginnt Punkt 10 Uhr.
Er wird durch Pauken und Trompeten,
sowie Kanonenschläge angekündigt.

Für warme und kalte Speisen, sowie
vorzügliches Getränk ist bestens gesorgt.
Das Gartenfest beginnt durch
Concert präzise 7 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr.
Zur Bequemlichkeit des Publikums
sind Billets in den Buchhandlungen der
Herren Levysohn und Weiß zu haben.

Um allgemeine Theilnahme des ver-
ehrten Publikums des unbekanntesten Zweckes
halber ersucht angelegentlich

H. Künzel.

Frische Matjes-Heringe
empfiehlt Ernst Th. Franke.

Offerte.

Hierbei erlaube ich mir ergebenst an-
zuzeigen, daß bei mir täglich gutes
Schlachtfedervieh von allen Sorten, so
wie zuweilen auch Wildpret zu haben
ist. S. Adami.

Ein grauer, mit weißen Vorderbein-
nen versehener Kettenhund hat sich bei
mir eingeschunden und kann gegen Er-
stattung der Insertionsgebühren und
Futterkosten in Empfang genommen wer-
den, beim Tuchscheergesellen Julius
Muschinsky, in den neuen Häusern
Nr. 13.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher
Luft hat, die Schornsteinfegerprofession
zu erlernen, wird gesucht. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Stahlfedern

empfiehlt in reicher Auswahl
W. Levysohn.

Bauliche Verdingung.

Die Beschaffung und Aufstellung von 14 Stück Schiffshaltpfählen, sowie
mehrerer stark er Treppen, behufs Einrichtung des untern Theils des Envelop-
pen-Grabens des hiesigen Dom-Retranchements zum Nothhafen für Dorschiffe
soll im Wege der Submission verdingung werden. Offerten auf diesen Bau,
welche das Abgebot gegen die genehmigten bezüglichlichen Kosten-Anschläge in
Procenten angeben müssen, werden versiegelt, auf dem Umschlage mit der geeig-
neten Bezeichnung versehen, bis zum **Montage den 8. August d. J.**
erbeten, an welchem Tage die Erbrechung der betreffenden Schreiben im Ge-
schäftsbureau des unterzeichneten Bau-Beamten, unter Zuziehung der etwa an-
wesenden Interessenten des **Nachmittags um 5 Uhr** erfolgen wird.

Kosten-Anschläge, Zeichnungen und bauliche Bedingungen können in dem
erwähnten Bureau täglich **Nachmittags nach 6 Uhr** eingesehen werden.
Glogau, den 18. Juli 1859.

Der Königliche Bau-Rath. Cords.

Eingesandt.

Wie wir so eben erfahren, wird Herr
Künzel heute Donnerstag den 4. August eine
italienische Nacht veranstalten, in wel-
cher er, durch hier allseitig bekannte
und beliebte Persönlichkeiten un-
terstützt, Alles aufbieten wird, unserm Pu-
blikum einen hier noch selten gebotenen
Genuß zu gewähren. Möge die Theilnahme
für jene unterstützenden Persönlichkeiten un-
ser Publikum zu recht zahlreichem Besuche
veranlassen!

Arth. Arm.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Juni. Rentier C. R. A. Schei-
bel Zwillingstöchter, Alma Ella Joh. und Ger-
trud Helene Joh. — Den 4. Juli. Lehrer S.
A. T. Durdaut eine T., Antonie Louise Mar-
tha. — Den 7. Kaufmann A. H. Fiedler ein
S., Paul Herrm. Ernst. — Den 15. Tuch-
fabrik. C. J. Kube eine T., Emilie Selma.
— Den 17. Schuhmacher S. Herrmann eine
T., Anna Marie Ida. — Den 20. Lehrer A.
Egwarth zu Kawalde eine T., Marie Elisabeth.
— Den 17. Einw. A. H. Soile in Kawalde ein S.,
Guft. Adolph Herrm. — Den 22. Mützenma-
cher J. T. Scholz gen. Michaelis eine T., Emma
Hulda Flor. Bianka. Einw. F. B. Schwarz
in Heinersdorf ein S., Fried. Wilh. Häusler

J. A. G. Trmter in Kühnau eine T., Joh.
Aug. Paul. — Den 24. Einwoh. J. F. A.
Trmter ein S., Guft. Reinh. Stellmacherrstr.
C. S. C. E. Semann eine T., Herr. Emilie
Louise. — Den 25. Erretutor F. W. Gutsche
ein S., Adolph Guft. — Den 29. Gärtner
S. Marsch in Sawade eine todt Tochter.

Getraute.

Den 28. Juli. Buchbinderstr. W. G.
A. Werther mit Igfr. Emilie Christ. Pauline
Pitz.

Gestorbene.

Den 20. Juli. Wittfrau Johanna Walde
63 J. (Schlagfluß.) — Den 30. Des Schnei-
derstr. H. F. Felge S., Reinh. Edward Paul
8 M. 21 J. (Brechdurchfall.) — Den 31. Des
Tuchfabrik. H. G. Mustroph Ehef., Aug. Paul.
geb. Senffleben 30 J. 1 M. 18 J. (Lungen-
lähmung.) Des Tischlermeister J. Pries S.,
Paul Aug. 9 J. 6 M. 19 J. (Verunglückt.)
— Den 1. August. Des Schneiderstr. J.
D. Strauß T., Igfr. Anna Wilhelm. Florent.
18 J. 3 M. 14 J. (Herzverweiterung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 7. Sonntage nach Trinitatis.)
Bormittagspr.: Hr. Kr.-Bicar Kambausel.
Nachmittagspr.: Herr Pastor Harth.

Freitag den 5. August Abends bei
Herrn Künzel Versammlung der Dis-
sidenten und Vorlesung.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 1 August.		Görlitz, den 28. Juli.		Sorau, den 29. Juli.	
	Höchst. thl.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Niedr. pf.
Weizen	2 7 6	2 11 6	2 25	2 15	1 20	1 17 6
Roggen	1 17 6	1 11 6	1 25	1 15		
Gerste, große . . .	1 13 9	1 13 9	1 12 6	1 8 9		
" kleine						
Hafer	1 2 6	1	1 6 3	25 6	1 7 6	
Erbsen			2 15	2 7 6		
Hirse		2				
Kartoffeln	28	24	24	20	24	
Heu, d. Str.	20	15	22 6	17 6		
Stroh, d. Sch. . . .	5	4 15	7	6 15		